



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Deutsche Klosterbibliotheken

Löffler, Klemens

Bonn [u.a.], 1922

Präsenzbibliothek

**urn:nbn:de:hbz:466:1-32892**

genau zu verzeichnen und den Rückgabetermin zu vermerken. Die Leihfrist sollte vier Monate nicht überschreiten<sup>96</sup>).

Es versteht sich von selbst, daß trotz aller Vorsicht oft genug Verluste vorkamen, besonders bei Büchern, die auf Lebenszeit ausgeliehen waren. Wessobrunn lieh 1325 drei Bücher an Stams aus, bekam sie aber trotz Reklamation nicht wieder<sup>97</sup>). Auch Beschädigungen kamen so gut vor wie heute. Froumund von Tegernsee beklagt sich bei Reginbald von St. Emmeram in Regensburg, daß dieser ein ihm geliehenes Buch faltig, schmutzig und sogar zerrissen zurückgeschickt habe. Als er sich selbst von Reginbald die Gedichte des Statius ausbittet, fügt er bei, daß er sie sehr bald ‚ohne Falte und ohne Verletzung‘ zurückgeben werde<sup>98</sup>).

Seit dem 16. Jahrhundert wurde mit der größeren Häufigkeit und Billigkeit der Bücher auch die Ausleihpraxis der Klosterbibliotheken milder, und der Kreis der Benutzer erweiterte sich — wenigstens bei Klöstern, die in größeren Städten zu Hause waren. Bei der Baseler Kartause, deren Ausleihbuch erhalten ist<sup>99</sup>), waren Entleiher die übrigen Klöster der Stadt, die Stifter, die Universitätslehrer, die Schulmeister, auswärtige Klöster und Geistliche und die Buchdrucker. Ähnlichen Umfang hatte die Benutzung der Bibliothek des Benediktinerklosters St. Peter in Erfurt<sup>100</sup>).

Aber der Verfasser des schon mehrfach genannten bibliothekstechnischen Handbüchleins ist gegen Ende des 18. Jahrhunderts doch mehr für die Präsenzbibliothek<sup>101</sup>): ‚Zur Erhaltung der Ordnung sowohl als der Bibliotheken selbst trägt auch nicht wenig bei, daß man nicht viele Bücher ausleihe, weil die Erfahrung lehrt, daß kleine Werke dadurch oft ganz aus der



Bibliothek gekommen, und größere, die aus mehreren Bänden bestehen, gestümmelt werden. Die Eigentümer der Bibliotheken würden, wie ich dafür halte, am besten tun, wenn sie selbe den Gelehrten zu gewissen Tagen und Stunden öffneten, um davon Gebrauch zu machen, sie würden dadurch verhüten, daß sie nicht so oft ersuchet würden, Bücher auszuleihen, welches man doch nicht allezeit abschlagen kann. Muß es doch endlich geschehen, so solle man sich wenigst eine genugsame Versicherung verschaffen, und eine gewisse Zeit bestimmen, auch Sorge haben, selbe (!) nach verflossener Zeit wieder an ihren Ort zu bringen. Der Mangel an einer genugsamen Versicherung ist gefährlich, und die Länge einer unbestimmten Zeit bringt vieles in Vergessenheit.“

---